

David Jaffin



# Die Farben der Freude


Gebete

johannis

David Jaffin · Die Farben der Freude

# Die Farben der Freude

Gebete

 johannis



Vorwort

David Jaffin

# Die Farben der Freude

Gebete



johannis

*Für Thomas Baumann*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Jaffin, David:**

Die Farben der Freude : Gebete / David Jaffin. Lahr  
Johannis, 1996

(TELOS-Bücher ; 7734 : TELOS-Taschenbuch)

ISBN 3-501-01296-9

NE: GT

Taschenbuch 77 734

© 1996 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Umschlagbild: Odilon Redon

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Printed in Germany 12708/1996

## Vorwort

Das Gebet gehört als das Gespräch mit Gott zu den Grundlagen gelebten Glaubens. Neben dem von manchen Christen – insbesondere pietistischer Prägung – bevorzugten freien Gebet hat das vorformulierte Gebet eine lange und reiche Tradition, von den Gebeten der Bibel, etwa von den Psalmen und dem Vaterunser, über die altkirchlichen Gebete und die Lieder Paul Gerhards zum Beispiel, bis in unser Jahrhundert mit den Gebeten Dietrich Bonhoeffers. In diese Linie läßt sich David Jaffin, der »lutherisch-jüdische Pietist«, einreihen.

David Jaffin selbst sieht in diesen Gebeten das Zentrum seines Schaffens. Seine große dichterische Begabung und sein tiefes biblisches Denken prägen diese Gebete, die den Leser und Beter einladen zur Begegnung mit Gott.

Thomas Baumann

Advent: es schneit in der  
Nacht, tiefer als ich  
sehen kann.  
Die Welt weiß gekleidet  
fast rein, reiner als  
sie sich gebärdet. Eine  
Stille, daß mein Atem  
sich selbst fast  
hören kann.  
Kein Stern, kein Mond,  
kein Zeichen außer  
diesem Warten, dieser Stille  
voll Ahnung deines Lichts.

Sie saßen fest auf ihren  
Stühlen, rückengerahmt

durch dieses bestimmende  
Holz. Sie saßen still

zu Ehren des Toten,  
denn Tote sprechen

nicht, und sie saßen, als  
ob sie selbst in einem

Sarg zugenagelt wären.  
Nur in der Mitte eine

Kerze, wärmend, stille und  
fast hell, nur diese

Hoffnung auf Israels  
Erlösung.



## Das Licht

durch die ganze Nacht,  
ewiges Licht

diese finstere Welt  
durchschauend

nicht von Menschenhand  
entzündet, wie ein Stern

gestellt, immer sehend,  
ohne Widerschein.

Und wenn die Nacht vergeht,  
bleibst du, Herr, Gott

des Mose, Gott des Saulus,  
immer noch heller als die

leuchtende Sonne.

Zwei Enten sah ich  
zusammen, Mann und Frau,

vereint in einer mir  
unbekannten Sprache. Die

eine saß hörend, wartend  
vielleicht auf neues

Leben von ihrem Leib,  
und der andere unterhielt

sie mit wesentlichen Nachrichten  
aus dem vorbeieilenden Bach.

Vielleicht siehst du uns so,  
Herr, in unserem selbst-

wichtigen, selbstbestimmenden  
Alltag. Aber fliegen will

ich, Herr, fliegen wie die Enten,  
meine Frau zur Seite –

Endzeit, Entrückungszeit,  
Herr, Herr!

## Birken

Momente des Weiß  
zwischen dunklen Bäumen.

Und so dieser angebro-  
chene Lichtglanz

der Sonne mitten durch  
bedrohliche Wolken.

Zeichen von dir, Herr,  
Wegweisungen, wie Schritt

um Schritt durch, zwischen-  
durch, Herr, zu deinen

wartenden Händen.

Weg war sie,  
aber ihre Kleider

hingen noch in ihrem  
Schrank. Und ihre

Ordnung: Jedes Zimmer  
nach ihrem Sinne blieb

so, wie es war. Tot war  
sie, Herr, aber nicht tot

für mich, denn die Zeit  
ist wie Schatten, sie

dehnt sich selbst aus bis  
jetzt, bestimmend.

Und so sprachst du, Herr:  
»Sie schläft nur«.

Ja, Herr, du hältst die  
Wache über sie.

Mein See, kleiner See,  
Illmensee, eine

geschlossene Welt für sich,  
überschaubar, durch-

kreuzt von Entenpfaden und  
der Schrei des kommenden

Fluges. Herr, wie dieser  
See mir den Rhythmus

seines Lebens zurückbringt,  
Wellen eingereiht,

gesprochene Erlebnisse,  
so, Herr, will ich

von dir immer gesehen werden.  
Ja, bestimmt, Herr, aus

deiner geschlossenen Sicht  
meines Lebens.

Auf einmal

sah ich einen Stern.  
Schwarz war der Himmel

aber plötzlich dann  
dieses fast unscheinbare

Licht. Es traf meine Augen,  
und es traf den Nerv meiner

Seele, tief wie  
brennend, wach, so Herr,

dein Wort, jetzt, nur  
jetzt, aber dann

immer neu!

Wenn ich mich

so klein denken könnte  
wie die Blumen –

ich will es, Herr –  
Und wenn der

Wind mich wach  
halten könnte zu

deinem Wort,  
dann würde ich alle

die Farben des Frühlings  
singen zu deinem

Ruhm.

## Abends

Wir waren beide dabei,  
diese Maus und ich,

um ein Betthupferl  
vorzubereiten. Diese

Maus und ich schauten  
einander an mit

befremdeten Augen,  
Herr, du hast uns

gelehrt mit unserem  
Nächsten zu teilen.

Kannst Du das nicht auch  
dieser Maus sagen?



Und der Schlaf kam wie  
eine Wolke,  
überdeckt meine Gedanken.  
Der Schlaf zog Schatten  
meines Gewissens immer  
dunkler, tiefer.  
Der Schlaf war lebendig  
und ich tot, seine  
Beute. Und als ich  
aufwachte, kamen sie, Herr,  
dich von mir zu nehmen,  
trotz Schwert und Ver-  
sprechen. Vergib, Herr,  
deinem Petrus, mir,  
  
Herr.

## Spätherbstlich

Die Bäume nackt,  
entleert von ihren Blättern.

Nicht nur leichter,  
sondern durchsichtiger.

Was ich sehe,  
scheint mir nicht tot

zu sein, sondern seine  
wahre Gestalt anzu-

nehmen, zu wachsen zu  
einer neuen Freiheit,

vom Gewicht der Vergänglich-  
keit befreit, Herr, du

siehst mich so an, durch  
und durch, bis ich

frei werde in dir.

Wir brachen das Brot  
mit wartenden Händen.

Brot bedeutet Leben,  
und ich sah Regen

und Sonne von dir  
geleitet, Herr, über das

Land. Wir brachen das  
Brot, deinen Leib, Herr,

mit wartenden Händen,  
und ich sah das Kreuz

jetzt von mir aufgestellt.  
Ja, Herr, ich empfangе

neues Leben von dir.

»Und ich lebte mit der  
Welt in Lust und

Freude, und du mußt  
leiden.« Herr Jesus,

jetzt wegen mir leidest  
du an meinem Übermut,

das Schwert des Ich-werde-  
es-tun und nicht du,

Herr. Du leidest an  
meinem Schatten, dem

dunklen, unzertrennbaren  
Ich. Herr, ich leide

auch, im  
Schatten deines Kreuzes.

Herr, ich bitte dich  
nicht um Trost,

um meinen Trost in  
meinem Sinne.

Ich bitte dich aber,  
Herr, um Trost in

deinem Sinne. Gib mir  
die Kraft, inniglich

und zutiefst zu mir  
selbst zu sagen: Er ist

dein wahrer Hirte. Jetzt  
darfst du stille sein

in ihm.

Ich ging meine Wege.

Ich ging sehr

selbstsicher und bewußt.

Ich dachte immer

voraus, wohin der Weg gehen

sollte, mein Weg,

bis eines Tages der Weg

aufhörte, einfach

nicht weiter ging. Keinen Weg-

weiser gab es da.

Und am Ende meines Weges

nahm einer mich an der

Hand und sagte: »Ich

bin's, komm mit mir.

Ich habe lange auf dich

gewartet.«

Angst habe ich, Herr,  
Angst allein zu sein,

Angst allein zu bleiben,  
Angst vor einer Zukunft,

welche mich bestimmen wird  
wie die Wolken, Herr,

welche mich überschatten wird,  
wie der Nebel damals vom

Ozean kam, bis nur Schatten  
blieben, Schatten von mir

selbst. Wach auf, Herr,  
Wach auf, wo du

schläfst in meinem Bewußtsein.  
Stille, Herr, diese Angst

durch dein bestimmendes Wort.

Mit einem guten Boot fuhren  
wir über das Meer. Richtige

Karten hatten wir natürlich  
auch. Wir folgten der

kürzesten Route. Wir wollten  
so schnell wie möglich ans Ziel

kommen. Aber auf einmal ging  
unser Motor aus. Allein

waren wir mitten im weiten

Meer nur mit dem Anblick der  
Sterne über uns und unendlichem

Raum. An meinem Ende, Herr, ist  
dein Anfang in mir. Am Ende

meiner Welt fängt deine Welt  
für mich an. »Wie herrlich,

Herr, ist dein Name in allen  
Landen!«



Er gab ihr Blumen.  
Er wollte ihr die Farben

der Freude zeigen, welche  
sie für ihn bedeutete.

Sie nahm sie zuerst schüchtern  
an, nicht wissend

wieviel dieses Geschenk  
ihr bedeuten würde.

Aber eines Tages  
nahm sie die Blumen fast

keusch, zurückhaltend in  
ihre Hände, und die

Farben der Blumen  
spiegelten sich in der

Freude ihres Empfangs.  
Herr, ich habe empfangen,

und du bringst mir Freude-  
farben immer noch.

Warum ich dich liebe  
ist, wie wenn man  
Blumen fragt, warum  
sie rot oder weiß  
sind. Liebe ist,  
weil du bist,  
ich bin ohne dich  
nicht mehr ich. Frag  
Gott, er färbt die  
Blumen auch.

Wir bauten ein Haus aus  
Holz, alles genau nach

unseren Plänen. Am  
Schluß dann die Türen

und Fenster. Das Haus  
war nur für uns allein.

Aber eines Tages kam ein  
Fremder zu uns. Angst

hatten wir zuerst, aber  
er kam und blieb. Wir

beachteten ihn nicht,  
aber mit der Zeit fühlten

wir uns fast allein ohne  
ihn, und alles wurde

langsam heller im Haus, auch  
in unseren Herzen. »Herr,

bleibe bei uns, denn es  
will Abend werden.«

Der Schnee liegt, als ob  
er immer da war, um

die kahlen Bäume zu  
überdecken. Die Zeit

hängt in einer zeitlosen  
Stille, daß ich mich

nicht mehr erinnern kann,  
wie es früher war.

Und so, Herr, passen  
wir uns den Zeiten an.

Jede Änderung ändert uns  
selbst, unsere Sicht

der Dinge – aber du warst,  
du bist, du wirst immer

der Gleiche sein,  
aber immer neu, du

seiender, wirkender Gott.

Herr, ich sehe dich nicht,  
aber ich weiß, daß

du mich besser, tiefer  
siehst als ich mich

selbst. Herr, ich höre  
dich nicht, aber die

Worte deiner Schrift  
zeigen mir Weg, Wahrheit

und Leben. Herr, ich  
liebe dich sehr, auch

wenn ich weiß, daß  
meine Liebe von dir

kommt.

Kann denn der Wind  
stille halten, Herr,

und können die bewegten Blätter  
ruhig sein an ihrem Ort,

die aufgerufenen Wellen  
plötzlich halten in ihrem  
Treiben? Aber

Geduld willst du von uns,  
Herr, von unserem unruhigen

Geist. So riefst du Wind  
und Wellen

und jetzt spiegelt sich ihre  
Stille in mir.

Herr, ich will nicht  
mehr sein als ich bin.

Ich sah mich einmal  
im Bild,

ein nackter Baum  
der sich

in einem kalten Stein spiegelt.  
So wirkt dein Wort

auf mich, Herr.  
Es blättert meine

Posen leer,  
es entblößt meine

Feigenblätter-Kleidung  
Es spiegelt meine

Nacktheit in mir selbst.  
Aber so, Herr,

überdeckst du mich  
mit deinem Liebeskleid

der Gerechtigkeit.  
Herr, ich will nicht  
mehr sein, als ich bin.

## Gebet eines kleinen Kindes

Herr, ich bin zu klein, um  
zu wissen, wer du bist,

Aber ich weiß:

Abends, wenn meine Mutter

zu dir betet wird alles  
warm und stille in mir.

Und ich weiß, daß wenn  
ich erwache, jeder neue Tag

viel größer ist, als ich  
sehen kann. Herr,

ich danke dir dafür.



Ich schaute den Himmel an.  
Jeden Tag neu zum blauen

Himmel – unendliche Ruhe.  
Als mein Volk geopfert war,

brennende Opfer:  
Der Geruch von süßem Fleisch,

das Geschrei von sterbenden Kindern,  
die Qual des Hungers,

der Haß des Feindes.  
Nur nach oben schaute ich,

Herr, schaue ich immer noch  
und warte, warte auf

deine Antwort.

Der Herr redet deutsch  
mit mir. Aber ich enträsele  
nicht die richtigen Endungen.  
Warum eine solche Sprache in  
solch einer Zeit, dazu bin ich  
Jude. Der Herr  
redet deutsch mit mir  
und etwas stotternd wie  
Mose erahne ich, warum  
er für seine Feinde  
gestorben ist.

## Israel 1948

Heiliger Krieg, wer hätte das  
gedacht, Herr,

das Land war kahl, fast  
leer und steinig.

Weder Milch noch Honig  
floß darin, und

die Feinde kamen von allen  
Seiten her, um

dein Volk zu zerstören,  
nochmals mit Totenfeldern

von Juden bedeckt.  
Aber du erhobst dich,

der Heilige in Israel  
und das Land, dein Land,

und das Volk, dein Volk,  
war neu geboren!

Halleluja

Wilde, streuende Blumen.  
Die Felder erwachen im Licht.

Der Wind blies jeden  
Schatten weg, durch und durch

bis zu des Sommers freudigem Sieg –  
aber Herr, warum bleibe ich

dann so trüb  
wie die letzte undankbare

Wolke und Blumen, welche  
ihre Köpfe trotzig hinhängen.

Herr, mache mich wach  
zu deinem Licht,

schmücke mich auch im  
Glanz deiner Freude.

## Gebet eines Frosches

Ich hüpfе,  
ich habe Freude am Hüpfen,

fast wie ein Vogel fliegt,  
aber nicht so hoch –

übermütig will ich nicht sein,  
Herr, aber kriechen tue ich

auch nicht wie manche  
niederen Tiere –

nein, ich hüpfе,  
ich hüpfе vor Freude.

Alles springt und hüpfт  
in mir wie

ein sonniges Lied,  
wie sprudelndes Wasser,

Herr, meine sprunghaften Gebete  
zu dir.

Wir zählten die Sterne,  
mein kleines Kind und ich.

Wir zählten die Sterne,  
als sie einer nach dem

anderen ihre Köpfe emporhoben,  
bis plötzlich die ganze

Nacht wach war,  
voll mit unendlichen Welten

von Licht – Herr,  
alles gehört dir,

jeder Stern, wie jedes  
kleine Kind. Laß uns

auch leuchten im Licht  
deines Angesichts.

Stotternd traf sie mich,  
alt, gebeugt, erniedrigt,

ihr Zimmer kalt und leer,  
ihre Augen weniger als

sehend. Zu viel vom Leben  
lag auf ihrem Herzen

Aber, als wir zusammen beteten,  
Herr, formten sich

ihre gebrochenen Worte,  
ihre zitternden Lippen

zu dir.

## 7. Gebet eines Dackels

Zum 80. Geburtstag

Trotz gestohlener Knochen  
und von fremden Zungen

leer geschlecktem Teller  
will ich dich loben,

Herr, trotz meiner fast alles  
bestimmenden Blindheit,

der langsam gehenden Füße,  
will ich dich loben, Herr,

für das, was du mir gegeben hast.  
Ich danke dir fürs Leben, Lieben,

Fressen, Jagen, für alle guten  
Tage . . . dein nicht immer

gehorsamer Pfarrdackel Wastl.



Herr, ich ging meine Wege,  
so meinte ich.

Die Spuren meiner Gedanken  
waren wie Schritte im Schnee,

klar, sichtbar,  
bleibend, so meinte ich,

bis der Wind sich drehte,  
ein warmer Wind von Süden,

Tauwetter, und was  
hart geworden war in mir,

ging an zu weichen,  
durchsichtig, bis mein

eigener Schatten seine Form  
verlor – du sprichst,

Herr, du wächst zu  
meinem eigenen Bild.

Sie wissen nicht, ob  
es einen Gott gibt,

und fragen nicht danach.  
Können sie denn wissen,

ob sie selbst sind –  
»Ich denke, darum bin

ich« – was?  
Ein Schatten der Zeit,

vom Wind zerstreut,  
ein Todgeweihter

Freiwilliger, ein  
Lustapfel, saftlos

entleert, Herr, ich  
bin nichts,

aber du bist, darum  
empfange ich Leben.

Die Welt war für mich  
wie eine Treppe.

Zwar mußte ich manchmal  
halten, um Atem zu

schöpfen. Aber aufwärts  
ging es weiter,

nur einmal hielt ich  
auf diesem Weg

und fand keinen Himmel,  
kein Blau, keine Klarheit

über mir. Ich stand  
ganz oben, nur

den Weg nach unten ge-  
zeichnet, Herr, deswegen

bist du Mensch geworden,  
um solche wie mich

zu retten.

Eine Stadt voller Fenster  
wie unsichtbare Gesichter,

leblos gebaut, der  
Schein des Lichts ohne

Wärme, Schatten von Menschen  
ohne wahre Gestalt –

so kam diese fremde Stadt  
mir vor, bis

ein kleines Mädchen  
versuchte, ihrer Puppe

Worte zu verleihen,  
mit blinkenden Augen

fang ich auch an,  
nochmals zu sehen.

Ich danke dir, Herr,  
dafür.

Diese vergoldeten Bilder,  
dieser Engelsgesang,  
dieser Friede auf Erden,

und ich sehe nichts weiter  
als die breite Landschaft  
meiner Dunkelheit und

ein pulsierender Gesang –  
da, wo die Angst in den  
Nerv trifft.

Und Friede, der Name  
fast jeder zweiten Kirche  
hier – Ja,

der Engelsgesang damals  
wie heute tief in der  
Nacht, wo die Dunkelheit  
fast zu leuchten beginnt.

## Tauwetter

Das Eis bricht.  
Der Schnee schmilzt.

Die Luft ist wach  
von neuem Leben.

Herr, wann wird es  
so in mir tauen.

Alles, was kalt ist,  
die toten Äste meiner

Erinnerungen, mein  
erstarrtes Herz?

Du bringst das Leben  
neu. Ich warte wie

das Frühlingserwachen,  
Herr, auf dich allein.

Ich lebe mein Leben,  
meinte er, als

er noch einen Tag von  
seinem Kalender abriß.

Ich gehe meinen Weg,  
meinte er, als

er schnell bei dem  
Friedhof vorbeieilte.

Am Ende, Herr, war der  
Kalender leer, entleert

und der Friedhof vielleicht um  
einen Stein reicher.

Herr, hilf ihm jetzt,  
Tag für Tag,

zum Leben, zum ewigen Leben  
in dir zu finden.

Er machte nur  
Probleme für andere,  
ein Gernegroß, selbst-  
wichtig, ungehobelt.  
Er erinnert mich  
an einen sehr alten Tisch,  
welchen wir besitzen,  
fast unansehnlich.  
Aber eines Tages, weil  
dieser Tisch uns so  
bekannt war, überdeckten  
wir ihn mit einem schönen  
Tuch. Herr, hast du  
nicht auch dein Kleid  
für ihn bereit?



Herr, der Mond ist heller,  
als ich dachte

Die Nacht wirkt plastisch,  
klar, die Sterne

wie Nägel ins Holz gesetzt.  
Sie brennen ferne, aber

so deutlich ihren Sinn:  
Schmerzen oder Licht.

Deine Klarheit durch-  
dringt mich!

Jeden Tag sitze ich,  
eine Katze schlafend zu  
meiner Seite.

Dieses Zimmer ist voller Erinnerungen,  
Schatten meines Lebens.

Der Tisch, wo wir früher saßen,  
die Blumen, welche sie gesammelt hat,

hell waren sie auch für mich.  
Aber jetzt bin ich allein,

nur diese Katze wie ein  
weiches Kissen zu meiner Seite.

Herr, ich will einmal ein Licht  
anzünden, jetzt in dieser

Adventszeit, ein Licht so  
hell, daß die Katze

plötzlich wach wird und  
über meinen eigenen Schatten

springen soll.

»Bin ich es, Herr?«  
Seine Jünger meinten:

Herr, werde ich dich  
verraten? Bin ich

besser als deine Jünger?  
Verrate ich dich

nicht täglich, Herr Jesus  
in Worten, Gedanken

und Wegen? Hilf mir  
gegen mich selbst.

Ich habe keine andere  
Hoffnung als dich allein.

Ja, ich bin es, Herr,  
deswegen starbst du

für mich am Kreuz!

»Ich glaube, Herr, hilf  
meinem Unglauben.«

Ja, ich weiß, Herr Jesus,  
wer du bist,

was du für mich  
getan hast – aber

glaube ich manchmal nicht  
mehr an meinen Glauben

als an dich selbst?  
Brich du doch durch dein

Wort in mein Herz hinein.  
Mach mich klein, Herr,

denn du bist sehr groß,  
größer als mein Kleinglaube.

Er ist zu alt,  
um nochmals anzufangen.

Zuviel ist er geworden,  
zu viel von sich selbst:

Stolz, glücklich, erfüllt,  
aber alt genug,

um ein bißchen  
bescheiden zu wirken,

saß er mir gegenüber  
und fragte: »Was ist Ihr

Thema heute abend?«  
Mit Augen wie Glas,

wie totes Glas,  
antwortete ich genau

und betete so für ihn:  
»Herr, lehre mich bedenken,

daß ich sterben muß,  
damit ich klug werde.«

Jedes Haus kenne ich,  
meine Straße, Oak Lane,

aber keinen Menschen mehr:  
fremde Gesichter, altbe-

kannte Häuser,  
Bäume noch höher strebend

als frühere Erinnerungen,  
die aufleben

wie Schatten in der  
Nacht, verlorene Zeit

in einer Welt vorbeige-  
eilt diese Straße

entlang, meine Straße.  
Ich gehe, um zu finden,

was ich nicht mehr  
bin.

Diese rauhen, kantigen  
Berge geben süßen Wein

und Most. Herr, ich kenne  
deine Wege, steil

sind sie auch,  
öfters hart, unmarkiert,

aber süß sind sie doch  
für mich,

freudebringend.  
Der Wein deines Blutes.

## Sonnenuntergang

Der ganze Tag,  
die Bäume, Blumen

schließen sich  
in deine Hände, Herr.

Alles wird, wie wenn  
man nicht redet,

aber noch genauer,  
tiefer als je zuvor hört.

Und jetzt kommen sie  
näher, die Bäume reihen

sich hier aufgezählt vor  
ihres Schöpfers Augen,

wie damals die Stämme  
Israels.



Ich bin 54,

»gereift«, sagt man,  
aber wenn ich sehe,

wie die Blumen plötzlich  
hervorspringen aus

dem lebenden Puls dieser  
Erde, wie sie ihre

Farben so stolz, aber  
unschuldig zeigen,

dann frage ich, Herr,  
was habe ich verloren.

Aber mein Gewinn ist  
nur in dir

zu finden.

Zäune, wo die Pferde laufen,

Hecken zwischen Nachbarn,  
Grenze/Abgrenzung.

Nur dann weiß ich, wohin  
ich gehöre.

Herr, ich brauche  
diese Ordnung wie die

Weisungen deiner Gebote.  
Aber du gingst mir voran

durch  
die unendliche

Weite der Wüste. Ich folge  
dir durch den schmalen

Weg der Nachfolge bis zu deinem Land  
ohne Zeit und Raum,

grenzenlos dein, aber auch  
für mich bestimmt.

Eingerahmt wie ein  
Bild. Es könnte ich

sein, der da fest hängt,  
gehalten in einer Form,

welche ich nicht bestimmt  
habe. Herr, das ist

unser Bild, von jedem von  
uns, geerbt, erzogen, für

diese Gesellschaft bestimmt,  
eingerahmt wie ein Bild.

Aber dein Kreuz  
sprengt alle Rahmen.

Deine segnenden Hände  
rufen mich jetzt zu

dieser, deiner Befreiung.

Mein Sohn,

er sieht aus wie ich,  
er geht wie ich.

Wenn unsere Augen sich treffen,  
ist es, als ob

ich mich selbst betrachte.  
Er kann nicht denken,

ich denke für ihn, Herr,  
bin ich auch so dir

gegenüber? Ich kann dich  
nicht begreifen, aber

du formst mich immer mehr  
zu deinem eigenen Bild.

Eine alte Versteinerung,  
schneckenförmig,

gehalten trotz der Zeit,  
trotz Wind und Wetter,

die Form einer verschol-  
lenen Welt. Oder die

Inschriften am Grab,  
sehr genau beschriftet,

datiert – Herr, ich  
will nicht, daß mein

Leben so gesehen wird,  
so deutlich klar, aber

für die Lebendigen trotzdem  
so kalt und tot. »Am

dritten Tage auferstanden  
von den Toten«, nicht

nur du, Herr, sondern  
du für mich.

**Der Hund bellt,**

er schaut mich eifrig  
an. Er wedelt mit

seinem Schwanz, prestis-  
simo. Seine Augen

spiegeln Welten von  
Ich-will-dir-sagen –

was . . . was . . . was . . . ???

Herr, gib mir diesen Eifer,  
diesen vollen Einsatz,

denn du kennst mein  
was . . . was . . . was . . .

Fast jeden Tag sehe  
ich ihn, unterwegs.

Er geht an seinem  
Stock. Er will

der Zeit trotzen, sein  
Alter verneinen.

Er geht so schnell und  
so weit er nur kann,

sein Gesicht gebeugt, aber  
sein Mund fest,

sicher. Herr, ich kenne  
ein noch besseres Holz

als das seine, ein Holz,  
welches mich erhalten

will trotz Eigenwillen,  
trotz Alter und Tod.

Dein Kreuz, Herr Jesus.

## Dieses Bild

hängt schief an meiner  
Wand. Es macht mich

unsicher. Ich drehe  
meinen Kopf so,

daß es fast richtig  
aufgestellt wird,

aber das Zimmer bleibt  
für mich unruhig,

nicht geordnet. Jetzt  
rücke ich das Bild

zurecht, richtig, genau  
wie es sein soll,

Herr, das ist deine Arbeit  
an mir. Ich will auch

wie Paulus zu der geraden  
Straße geführt werden.

Führe du mich, denn  
ohne dich bleibe ich

blind.



Regenpfütze wie ein Teich,  
eine Ente, Pfarrente

kam hergeflogen,  
badete, als ob

die Welt sich um ihre  
Kreise drehte –

aber allein, sie rief  
ihren nicht sichtbaren

Gatten vergebens; Herr,  
christlich heiraten

scheint hier, par  
exempel, nicht eine

Ententugend zu sein.

Dieses Fenster  
rahmt meine Gedanken

ein, vierteilig, kreuz  
und quer, Latten.

Ich bin ein Gefangener  
meiner Sicht der

Dinge, geteilt und  
getrennt unter sich.

Aber die Form eines  
Kreuzes, wo ich nicht

durchschauen kann.  
Meine Fenster, meine

Welt, Herr, aber  
dein Kreuz, dein unsicht-

bares Heil, Herr, für  
mein Gefangensein in

mir selbst.

## Gebet eines Fisches

Ich kann nicht sprechen.

Ich bin stumm.

Ich rede aber zu dir,  
indem ich das

Licht spiegele, welches  
du mir gegeben hast,

das plötzliche Licht,  
wenn ich durch das

Wasser eile und alles  
ist Schein, hell

geworden. Und so bist  
du mir, Herr, mein

Gott.

## Die Bücher

eingereiht  
wie Kapitel meines

Lebens. Ich schaue  
sie an, taste zu

meiner Vergangenheit,  
als ob ich selbst

ein vollendetes Buch  
wäre mit ausgetrock-

neter Tinte – Herr.  
Dein Wort aber ist

Fleisch geworden, und  
es allein bestimmt

jetzt meinen Weg.

**Spannung –**

die Wolken ziehen sich  
fest zusammen,

ich spüre eine Verdun-  
kelung in mir selbst.

Die Vögel zwitschern  
vor Angst, die Zweige

greifen tiefer nach  
ihrem Schatten.

Herr, die Spannung  
deiner Passion –

geboren zu sterben, du,  
und jetzt, gerade

jetzt gelöst im Blut.

Er wußte es genau.

Er sagte es nicht

nur, damit ich es wisse,  
sondern auch für

sich selbst. Aber  
alles blieb beim

Alten. Fast gestorben  
wäre er, wenn du

ihn nicht geschützt  
hättest. Er weiß das,

du weißt das – soll ich  
dann gegen deinen Schutz für ihn

beten?

## Gebet eines Hahns

Ich habe ihn gar  
nicht gesehen.

Es war  
nicht einmal meine

Zeit. Er ging, glaube  
ich, vom Garten in den

Hof. Etwas in mir  
wurde schrecklich

unruhig. Ich spürte  
nicht, daß die Sonne

im Kommen war, aber  
etwas viel Stärkeres.

Plötzlich mußte ich,  
ich konnte nicht

anders, so laut krähen,  
daß ich mich vor mir

selbst fürchtete. Ich  
danke dir, Herr, daß

seit dem unsereiner  
immer oben auf deiner

Kirche sitzen darf.

Dieser Frühling wird  
weder warm noch kalt.  
Er wechselt von Tag zu  
Tag. Wir sind nie  
darauf vorbereitet.  
Er geht vorwärts einen  
Schritt, und dann ist  
der Winter wieder da.  
Herr, ich kenne den Weg  
dieser Welt, so wechsel-  
haft, so unsicher. Ich  
weiß nicht, was ich  
erwarten kann, auch  
dein Weg scheint mir  
so. Du überraschst mich  
ständig. Ich kann nie  
richtig vorbereitet sein.  
Aber Herr, ich weiß  
eines, dein Weg geht  
vorwärts trotz meines  
Zögerns; dein Weg geht  
vorwärts trotz meiner  
Rückblicke; dein Weg geht  
vorwärts, und ich, mit  
unsicherem Schritt, folge  
nach.



## Gebet eines Esels

Es gibt viele Esel  
dieser Welt,

aber ich bin der besondere.

Zwar ging eine Eselin

verloren, als Saul, unser  
erster König, dann gesalbt wurde

und ein Esel, Bileams, konnte  
klug reden, klüger als die

Menschen selbst. Aber ich  
trug unseren wahren König,

Jesus Christus. Die Menschen  
warfen Zweige und Kleider

auf unseren Weg, aber so sehr  
die Menschen jubelten, so

sehr wurde unser Herr traurig.

Wißt ihr, Esel wie

ich merken so was. Herr, ich  
danke dir, daß ich von allen

Eseln der Welt von dir  
gewählt wurde, dich zu

tragen in deiner königlichen  
Würde.

Herr, deine Zeit ist nahe,  
ich spüre das,

etwas scheint unvollendet  
in mir zu sein,

ein Verlangen nach dir,  
Herr. Aber Passionszeit

ist deine Zeit und Zeit  
meines Versagens. Die

Jünger gingen ihre Wege  
und du deinen. Sie

gingen ihren Weg gegen  
sich selbst, und du

deinen Weg für uns. Herr,  
deine Zeit ist nahe,

ich spüre das,  
etwas scheint unvollendet  
in mir zu sein.

Blumen, gelbe, weiße Blumen,  
aber die roten kommen

noch nicht. Eine Traurigkeit  
in der Luft, etwas

bedeckt. Ich fühle meinen  
eigenen Schatten sich

vertiefen, eine Ferne von  
dir, Herr. Passionszeit,

blaue, gelbe, weiße Blumen.  
Etwas täuscht hier, aber

die roten, blutroten kommen  
bald.

Wer die Hand in die Schüssel  
mit dir taucht, wird

dich verraten, Herr Jesus.  
Du meinst einen Mitkämpfer,

aber einen, der um  
seinen Willen eifert, nicht

um deinen Herr, so  
viele Befreiungen werden

uns heute nahegelegt,  
aber nur eine ist

von uns selbst – deine!

Wer die Hand in die

Schüssel mit dir taucht  
wird dich verraten,

ich wasche nicht meine  
Hände in Unschuld, Herr,

befreie mich von mir selbst!

**Deine Wolke, Herr,**

wie die beiden Bäume von  
Leben und Erkenntnis,

wie der Vorhang im Tempel.

Du zeigst uns Abstand

von dir, denn du verfügst  
über uns und nicht

wir über dich.

Ich will dich nicht

schaun, nicht um deine  
Weisheit wissen. Herr,

die Riemen deiner Schuhe  
sind für mich viel

zu hoch, ich kann sie  
nicht erreichen.

## Weihnachten 1995

Etwas näher –

das ist es, was  
Weihnachten uns sagt.

Die Vögel sogar  
scheinen etwas persönlicher

zu fliegen, daß wir  
vielleicht Anteil haben

können an ihren Farben.

Die Bäume draußen,

mit Regenperlen bedeckt,  
jetzt sichtbar verwandt

mit denen, welche drinnen  
geschmückt und beleuchtet

erscheinen. Und wir reden  
leiser, als ob wir

etwas überhören könnten.

Die ganze Welt stille,

für diesen langen Augenblick  
stille: Gottes Zeit und

die unsere, eins geworden  
Himmel und Erde in ihm,

das Christuskind geboren.

## Weihnachten 1995 (II)

Der Regen beginnt  
wie von selbst.

Die Fenster schauen nach  
draußen,

unsere dunklen Räume zu erhellen.  
Knospen stehen bereit, fast

geöffnet weiß als Boten  
von dem, was wir nicht

sagen dürfen. Und da,  
ferner als alles, was

wir erahnen können, ist  
Gottes Geschenk im

Kripplein für uns gegeben.

### Weihnachten 1995 (III)

Alle diese Kerzen brennen,  
alle diese unsichtbaren

Engel singen.  
Die ganze Sternenvwelt

erheitert im Glanz seinen  
Königsthron. Und da,

weit draußen im Dunkel  
unserer Schuld, in der

Armut, die wir vor dem  
Herrn mit leeren Händen

bezeugen, ist uns ein  
Kind geboren.



Diese Schatten durchqueren  
meinen Sinn. Sie ver-

dunkeln mich, eine Welt,  
meine Welt vertieft im

Schatten. Ich will  
aber so, im Schatten

deiner Wolke, meine Wüsten-  
strecke durchqueren.

Ich dürste, Herr, täglich  
nach dir, mein Manna,

meine klare Wasserquelle.

Warum, Herr, diese Angst,  
nachdem ich dein Wort

verkündigt habe? Warum  
flüchtete der große

Glaubensheld Elia, vor  
einer einzigen Frau,

nachdem er gegen 850  
so stark gestanden hatte?

Ja, Herr, ich bin auch  
nicht besser als meine

Väter. Mein Mut kommt  
von dir, das Wort, und

meine Angst, das bin ich  
selbst, zaghaft,

feige wie ein zitternder  
Knecht umhüllt in einer

kalten Decke – Herr,  
sprich du dein Wort

nochmals durch mich,  
mache mich so frei von

mir selbst.

Glaubenshelden neigen dazu, über  
Mauern zu flüchten,

meistens wie Paulus und  
Jeremia in einem Korb.

Warum diese Mauern wie zu  
Jericho?

Hat sich die Welt so fest  
gegen dich verschlossen?

Aber Herr, du kannst Mauern  
sprengen. Du kannst deine

Helden über Mauern führen,  
ich will über mich

selbst springen, was fest-  
gefahren in mir ist –

hilf gegen diese  
Trennung von dir.

Ich brauche dich dafür.

Ostern vorbei

und die Welt immer  
noch unverändert:

Tägliche Mühe, tägliche  
Freude. Wo bleibt

Jonas Wal oder Elias  
speisender Engel?

So fragen viele.

Aber Herr, du hast

mein Ende zum Anfang  
gemacht. Tägliche

Mühe, tägliche Freude,  
aber nur ein Ziel

für mich, du, Herr.

Und wie viele waren im  
Gefängnis von Josef bis

Paulus, deine Helden ein-  
gekerkert. Sind wir

nicht alle so, Herr,  
verriegelt hinter den

Türen unserer kleinen Ängste,  
unserer täglichen Routine,

unseres So-bin-ich-und-  
so-bleibe-ich. Herr,

gefangen warst du auch,  
du hast dich selbst

übergeben, gefangen, ge-  
foltert, bist gestorben, hast

meine Gefangenschaft in  
Befreiung verwandelt.

Habe ich auch mein  
Todesurteil gesprochen

wie David, nachdem ich  
genannt bin, oder wie

Saulus, der Gesetzeseiferer  
und Mörder? Wieviel

meines Eifers ist für mich,  
und wieviel meiner Gedanken sind

die eines Ehebrechers und  
Mörders, Herr, mein Herz

ist das Herz der Schrift-  
gelehrten und Pharisäer –

dunkel. Aber du, Herr,  
bist mein Licht und

mein Heil!

Landstreicher – 4 Tulpen  
von unserem Garten ausge-

rissen und meiner Frau als  
Geschenk präsentiert.

Lieber mit leeren Händen  
zu dir kommen, Herr,

nicht mit unseren guten  
Werken, welche dir selbst

gehören. Ich will  
in deinem Garten bei dir

wohnen. Reiße du mich,  
Herr, aus meiner eigenen

Selbstzufriedenheit.

Und wenn die Felder  
fließen von Blumen –

ein unüberschaubares  
Meer von Blumen windgebeugt.

Wer kann die einzelnen,

ob blau oder gelb oder  
weiß betrachten

erhalten im Blick und  
sagen: »Du und du

allein bist mein?«

Herr, so groß ist

dein unüberschaubarer  
Blick, so fein,

daß jede Blume wie jeder  
Mensch allein von dir

kommt und zu dir allein  
gehört.



Am 28.2.1990 kam dieser  
Sturm. Ein grenzenloser

Wind riß Wunden in  
unseren Wald. Was früher

dunkel, geheimnisvoll war,  
lag jetzt entblößt, ohne

Bedeckung, ohne Scham,  
durchschaubar, entzaubert.

Herr, so wird dein Gericht  
werden gegen unsere

verborgenen Wege. Jetzt,  
Herr, jetzt überdecke

mich mit dem Kleid deiner  
Gerechtigkeit, deinem

Kreuzesblut.

Der Hund beschnupperte  
einen Baum, schaute

genauer hin, wedelte mit  
seinem Schwanz, als ob

diese Entdeckung groß  
wäre, spitzte seine

Ohren, um eine besondere  
Botschaft zu entnehmen,

und ging dann fröhlich  
weiter seinen Weg.

Herr, warum hören manche  
so deine Worte, deine

bindende, verbindende  
Botschaft, nur beschnuppernd

unterwegs und dann  
vergessend im Wind

der Zeit.

Mit 8, als mein Onkel  
Irving und ich im

großen Bahnhof New Yorks  
eilten, um unseren Zug zu

erreichen, ließ ich  
meinen Ballon,

meinen bunten, neugewonnenen,  
mich selbstdarstellenden

Ballon frei fliegen. So  
wollte ich nicht nur

schauen, sondern er flog,  
als ob er einen Teil von

mir selbst mitnahm, Herr,  
ich weiß nicht viel von

Engeln, aber zu dir will  
ich ganz und gar wie dieser Ballon, höher

als die Welt fliegen.

Als der Krieg beendet war  
und Deutschland im Schatten

seiner Schuld lag, nur  
Schutt und Asche, bedeckt

mit dem Zeichen der Buße,  
und die zerbombten Kirchen

voll waren, reuevoll voll  
waren, mit einem Lobgesang

des neuen Anfangs, da und  
dann, Herr, war Luthers

Land nochmals dein Land,  
aber leider, nicht mehr.

Herr, ich will mein Leid klagen.

Ja, wir bauten neue Kirchen,  
nicht wahr. Das Geld war

auch neu und die Gebäude  
im Krieg zerstört. Wir

sammelten so viel wir  
nur konnten. Wir bauten

zwar nicht schön, aber  
doch solide für die Zukunft.

Neue Glocken kamen dazu und  
auch die alten vom Kriegs-

bestand. Fast alles war  
nagelneu, auch die Polster,

und wir läuteten so fröhlich  
wir nur konnten, aber

die Kirchen blieben leer.

## Gebet einer Spinne

Herr, du hast die Welt  
geschaffen nach deinem

Sinne, und ich meine Netze  
so fein, wie ich nur

erdenken konnte. Hunger  
habe ich auf Fliegen,

aber ich hielt mich  
zurück, niemand sollte

wissen, daß ich zu Hause  
wohnte. Herr, unsichtbar

bist auch du und du hieltst  
auch die Wache über diese,

deine Welt, auch über mich,  
deine oft gering geachtete

Spinne Gertraud.

Er ging weg.

Ich kann mich genau an den Tag  
erinnern. Es fing

leicht zu schneien an,  
als ob es meine Traurigkeit

überdecken sollte. Er ging  
weg, sein eigenes

Leben zu beginnen, und  
ich, sein Vater, schaute ihm

nach, Herr, du hast mich  
genau so gesehen, wie

den verlorenen Sohn. So  
wartest du, wie auch ich

auf meinen Sohn warte.  
Ich kehrte aber mit Freuden

zurück.

für Winrich Scheffbuch und  
seine Frau, mit Dank

Diese Orchidee

gute Idee  
fast jeden Tag eine

neue Blüte. Der Zweig  
beugt sich jetzt

unter dieser Farbenlast.  
So, Herr, will ich mit

dir, aus deiner Kraft  
wachsen: neue Blüten, auf-

gereiht in tönenden Farben,  
zu deinem Lob.



Ich schaute diesen  
seltsamen Vogel an,  
und er betrachtete  
mich mit genau  
demselben Blick, als  
ob ich der Komische  
wäre, der Seltsame,  
der nicht genau zu  
definierende. So  
geht es, Herr, bei  
manchen christlichen  
Kreisen. Gib mir  
Augen, Herr, für das  
Besondere meiner Brüder.  
Und laß mich mich selbst  
manchmal so anschauen,  
wie ich diesen seltsamen  
Vogel betrachte.

## Gebet eines Krokodils

Du wirst sagen,  
wir beten die Sonne

an, mit offenem Rachen  
und scharf gespitzten

Zähnen, faulenzend, ein  
Zeitbegriff ununter-

brochen von Morgen  
bis Gestern. Aber

die Sonne hat keinen  
Fisch geschaffen, und

die Sonne erlaubt nicht  
die tiefe Kühle dieses

Flusses. Ich sage:  
Herr, wir beten dich

an.

Rund war dieses Lächeln,  
dieses breite und strahlende

Gesicht, aus einer Konditorei  
kommend mit bergenden

Armen, wie um ein Kind  
gelegt, bis ich die

Ursache dafür sah, nämlich  
eine Torte, noch größer als

sein glänzendes Gesicht  
aussagen wollte . . .

Und ich dachte bei mir,  
Herr, wenn nur eine

Torte so auf ihn wirken  
kann, wer weiß, was ihm

geschehen wird, wenn  
er dir mit offenem Herzen

begegnen wird.

Der Fischer weiß nicht, was  
da, jenseits seiner Sicht

der Dinge, sich bewegt. So tief  
das Mondlicht scheint,

bleibt diese Dunkelheit  
für ihn bestehen.

Herr, ich taste auch im Dunkeln.  
Ich weiß nicht, wohin mein

Weg führen wird. Ich  
brauche dich, deine

führende Hand, Herr.

Da saßest du, Herr  
Jesus, zum letzten Mahl

mit deinen Jüngern zu  
Tisch, Tisch des Herrn,

mit deiner neuen Familie.  
Aber allein saßest du,

wohl wissend, in dieser  
Nacht wirst du verraten,

verhaftet und geschlagen  
werden. Du allein für

uns, und wir allein mit  
unseren Gedanken und

Wegen. Herr, ich brauche  
dich gegen mich selbst.

Wenn ich warte,  
fließt die Zeit immer

langsamer wie Wellen  
über einen fast

stillen See. Wie  
Schatten, die sich aus-

dehnen zu ihrer vollen  
Länge. Herr,

wie lange hast  
du im Garten gewartet, als

Schatten des Schlafs uns  
überkamen, und in

Wellen der Trübsal  
bliebst du da allein,

immer allein, für uns.

**Diese Blumen sind**

wie Fragmente eines un-  
bekannten Liedes,

so fein gestaltet und  
mit Schatten vom

Wind durchdrungen.

Herr, so ist unser

Glaube, Fragment  
unseres Seins, welches

wie ein unbekanntes  
Lied durch uns singt,

aber nie lange bleibt  
und immer wieder

uns durchdringt.

Er sprach wie mein  
Gewissen, nur durch seine

Anwesenheit. Herr,  
habe ich dich zu

sehr geliebt und  
meinen Nächsten zu wenig?

Ist mein Glaube zu  
sehr der Selbstgenuß

deiner Gegenwart? Herr,  
du weißt, du hörst,

du wirst tun.



Dreifach gleich  
ist Frühling

Wo die Fenster-  
rahmen durchschaut

werden, nicht mehr  
Glas und Holz,

sondern nur Schau?

Ist Liebe, wo ich  
mich selbst nicht

mehr finde im Spiegel  
meiner Sicht,

sondern wo deine Augen  
mich durchtreffen?

Ist Glaube, Herr, wo  
du bist und

nicht mehr,  
wo ich dich finden

will?

David Jaffins Gebete sind eine herzerfrischende Einladung zur Begegnung, zum Gespräch mit Gott.

Preisgruppe 8

ISBN 3-501-01296-9



9 783501 012963

JOHANNIS

77734